

## Der Fürst und „seine“ Hexe

*Königsegg-Rothenfels* ein – doch im Juni 1643 war es schließlich so weit, dass die Kommission ihre Arbeit aufnehmen konnte. Tatsächlich war es jedoch „allein der markgräfllich-badische Rat und Vizekanzler, später Kanzler Dr. *Johann Adolph Krebs von Bach*, der als Subdelegierter des Markgrafen von Baden die auftragene kaiserliche Kommission vollzog“<sup>103</sup>. Er hörte sich die Klagen der jüngeren Brüder an, die von *Confusion und Unordnung bey der hohenzollerischen Regierung Hechingsche Linie* sprachen und die Auszahlung *entgangener Alimentation und hünnderständiger Deputaten* [Jahreseinkommen] forderten<sup>104</sup>. Eitel Friedrich hingegen sah sich von seinen Brüdern hintergangen: Man habe ihm in den Jahren seiner Abwesenheit einem *ganz unbilllich gewalttätigen* *Procedere* „ausgeliefert und ihm „aller [s]einer Einkommens mittel gewehret, während seine Brüder in der Vergangenheit durchaus ihre Deputate genossen hätten“<sup>105</sup>.

Die finanziellen Ansprüche aller Beteiligten dürfte der Subdelegierte Dr. *Krebs* mit Befremden aufgenommen haben, nachdem er Einblick in die ihm vorgelegten Gefällregister der Grafschaft gewonnen hatte. Die gefürstete Grafschaft Hohenzollern-Hechingen wies demnach einen Schuldenstand von fast 330 000 Gulden aus, „für die jährlich Zinsen in Höhe von 16 422 fl. fällig wurden. [...] An nicht bezahlten Zinsen hatten sich außerdem Verbindlichkeiten von rund 265 600 fl. angesammelt, zu denen weitere, nicht näher spezifizierte Schulden in Höhe von etwa 16 500 fl. kamen“<sup>106</sup>. Allerdings hatte Fürst Eitel Friedrich II. den größten Teil dieser immensen Schuldenlast – die „Chronik der Stadt Hechingen“ spricht von 420 000 Gulden<sup>107</sup> – schon von seinem Vater und dessen Vorgängern übernommen<sup>108</sup>. Die verheerenden Folgen der zurückliegenden Kriegsjahre hatten ihr Übriges dazu getan.

Bereits vor Kriegsbeginn hatte das Jahrgeld der beiden jüngeren Brüder laut *Cramer* mit 1800 Gulden fast zwei Drittel der gesamten, auf 2800 Gulden veranschlagten Einkünfte der Grafschaft ausgemacht<sup>109</sup>. Der nun von Dr. *Krebs* ausgehandelte und später vom Kaiser bestätigte Vergleich bewegte sich im selben finanziellen Rahmen, was Graf Leopold Friedrich – auch wegen der ihm verwehrteten Mitregentschaft – dazu veranlasste, seine Unterschrift in letzter Minute zu verweigern<sup>110</sup>. Fürst Eitel Friedrich hingegen beklagte an dem Beschluss „die Unmöglich-

103 ORTLIEB, S. 187 und S. 210, dort Anm. 105: „Wilhelm Markgraf von Baden war in erster Ehe mit *Katharine Ursula von Hohenzollern-Hechingen* verheiratet gewesen, die 1640 verstorben war.“

104 StAS Dep. 39 (FAS), HH1, Rub. 53, Nr. A 781: *Commissions-Recess der fürstl. und gräfl. Hl. Brüdern Deputata betr.*, Schreiben der subdelegierten Kommissare J. Rudolph Streit von Immendingen und Johann Wagner, dat. Hechingen, 21. 12. 1650.

105 Wie Anm. 51 sowie Anm. 55.

106 ORTLIEB (wie Anm. 42), S. 212.

107 EGLER (wie Anm. 47), S. 94.

108 Als Ursachen für die Finanzkrise nennt ORTLIEB „neben nicht vergüteten diplomatischen Missionen für das Kaiserhaus [...] die Folgekosten der Fürstenerhebung“ sowie „die finanziellen Belastungen durch die langwierigen Auseinandersetzungen mit den Untertanen (vgl. ihre Anm. 161, S. 212, einschl. Literaturangaben).“

109 CRAMER (wie Anm. 1), S. 296.

110 Siehe ORTLIEB, S. 187.